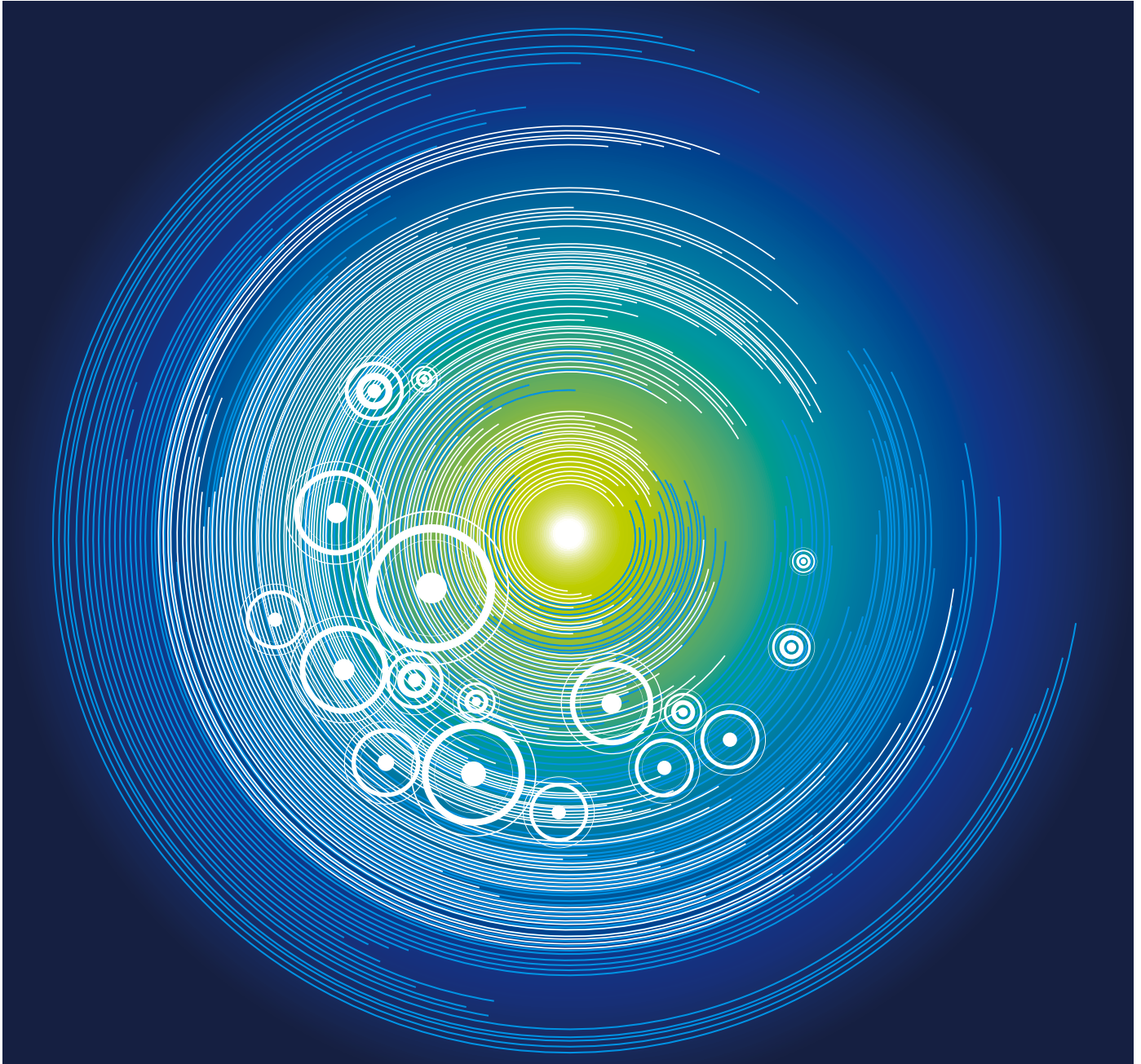


GO:INside

DER NEWSLETTER FÜR DEN WISSENSCHAFTSPARK GOLM

No.2 /// November 2008



TOPIC

Neues Standortmanagement für den Wissenschaftspark

WEITERE THEMEN

Neue Abteilung »Biomolekulare Systeme« am Max-Planck-Institut
Spitzenpreis für Nachwuchswissenschaftler Daniele Oriti
Das MBA-Netzwerk an der Universität Potsdam
Ergebnisse der Verkehrsbefragung Golm

GO:INside /// November 2008

DER NEWSLETTER FÜR DEN WISSENSCHAFTSPARK GOLM

TOPIC

Neues Standortmanagement für den Wissenschaftspark Potsdam-Golm	4
Drei Hammerschläge: Grundstein für neues Medienzentrum in Golm gelegt	6
Bebauungsplan Nr. 100 „Wissenschaftspark Golm“	7
Änderung des Bebauungsplans Nr. 5/94 A „Wissenschaftspark“	7

INNOVATIONSMARKTKPLATZ

WISSENSCHAFT

Neue Abteilung „Biomolekulare Systeme“ am Potsdamer Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung etabliert	8
Wohlfühlen auf »Knopfdruck«	10
Hans-Peter Fink neuer Leiter des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Polymerforschung in Potsdam-Golm	11
Spitzenpreis für Nachwuchswissenschaftler: Dr. Daniele Oriti erhält Sofja Kovalevskaja-Preis	12
Die Vielfalt von Pflanzen, Tieren, Pilzen und Mikroorganismen wird akribisch erfasst	13
Auch frieren muß man können: Frosttoleranz bei Pflanzen	14
„Es könnte eine Erfolgsgeschichte werden“: Uni-Team will mit zwei neuen Messinstrumenten den Markt erobern	15
Das MBA-Netzwerk an der Universität Potsdam	16

WIRTSCHAFT

Förderung von Veränderungen in der Biomedizin	17
---	----

IM UNTERNEHMERPROFIL

Die RIPAC-LABOR GmbH: Bekämpfung von Tierseuchen durch Diagnostik und Impfstoffe	18
--	----

IM GRÜNDERPROFIL:

Das Gründungsvorhaben „Breecon“: Entwicklung eines Konzepts zur Nutzung der natürlichen Diversität für die Pflanzenzüchtung	19
---	----

STANDORT

AKTUELLES AUS GOLM

Was bewegt Golm? - Ergebnisse der Verkehrsbefragung Golm	20
--	----

EVENTS

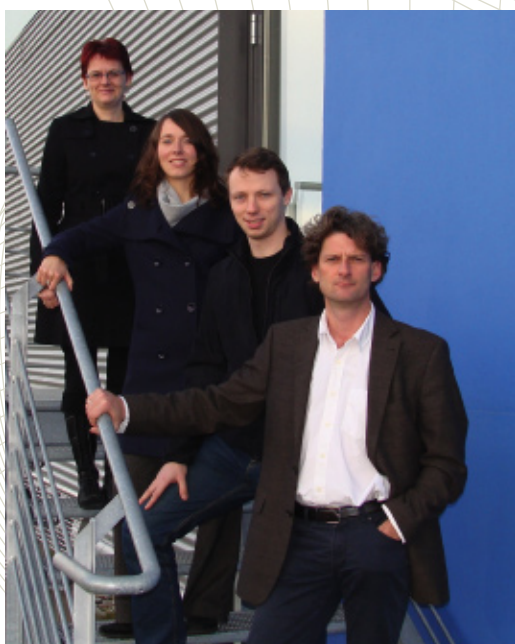
Wissenschaft für alle Altersgruppen: Offene Türen im Wissenschaftspark Golm	22
---	----

FÖRDERPROGRAMME:

SIGNO hilft beim Schutz geistigen Eigentums: Zielgruppenspezifische Beratung und Förderung zum Schutz von Erfindungen	23
Kapital trifft neue Ideen auf der Innovationsplattform InnovationMarket	24

TERMINE	25
---------------	----

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser.

GO:INside ist auch für die zweite Ausgabe unseres Newsletters wieder Programm. Wir gehen hinein in den Wissenschaftspark Golm und berichten über spannende Forschungsprojekte, stellen Ihnen erfolgreiche WissenschaftlerInnen, UnternehmerInnen und GründerInnen vor. Informieren über Veranstaltungen und setzen Sie über interessante Förderprogramme in Kenntnis.

Unser TOPIC für diese Ausgabe ist die weitere Entwicklung des Wissenschaftsparks. Im September diesen Jahres wurde die Standortmanagement Golm gGmbH (STAGO) neu gegründet. Sie übernimmt die Aufgabe ein professionelles Standortmanagement zu errichten sowie Koordinierungsaufgaben für die weitere Entwicklung und Ansiedlungspolitik des Wissenschaftsparks. Weitere Infrastrukturmaßnahmen sind derzeit in Arbeit oder werden geplant. Wie geht es also weiter in Brandenburgs größtem Wissenschaftspark? Wer sind die Akteure und wie welche Chancen ergeben sich daraus für die Region?

Ihre Herausgeber von GO:INcubator

*Thomas von Gizycki,
Jan Alberti,
Katja Wrede,
Annette Schöberle*

Neues Standortmanagement für den Wissenschaftspark Potsdam-Golm

Der Ausbau des Wissenschaftsparks Potsdam-Golm ist wichtiger Bestandteil des Brandenburger Landesinnovationskonzeptes und wird weiter vorangetrieben. Neben dem Ausbau der Infrastruktur (Straßen, Gebäude, Versorgungseinrichtungen) wird die Vermarktung und Entwicklung des Standortes weiter forciert.

Die eigens zu diesem Zweck gegründete gemeinnützige Standortmanagement Golm GmbH (StaGo gGmbH) mit ihrem Sitz im Golmer Innovationszentrum (GO:IN) hat zum 1. Oktober die Arbeit aufgenommen.

Die Gründung der StaGo gGmbH ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Anliegern (Institute, Universität, Unternehmen), den Ministerien für Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung des Landes Brandenburg und der Stadt Potsdam. Ein Beirat, in dem die genannten Interessengruppen des Standortes vertreten sind, begleitet und steuert die Arbeit der Managementgesellschaft.

Ziel der StaGo gGmbH ist es, in enger Zusammenarbeit mit allen Anliegern des Wissenschaftsparks insgesamt die Attraktivität des Standortes sowohl für wissenschaftliche Einrichtungen und deren Mitarbeiter als auch für technologieorientierte Gründungsprojekte und innovative Unternehmen mit Forschungsnähe zu erhöhen.

Die Geschäftsführung für die neu gegründete Gesellschaft übernimmt Herr Friedrich Winskowski. Er hat Erfahrungen in der operativen und strategischen Geschäftsführung mittlerer und großer Gesellschaften sowie im Management von Verbänden. Des Weiteren engagiert er sich seit vielen Jahren in der Beratung für Existenz- und Unternehmensgründer. Schwerpunkte seiner Arbeit waren insbesondere die berufliche Aus- und Weiterbildung in der Wirtschaft, die Personalentwicklung sowie die Umsetzung von Qualitätsmanagement in Dienstleistungsunternehmen.

Die Büroräume im GO:IN sind bereits bezogen und die Beteiligten haben sich in einem Vertrag zu den Zielen und Aufgaben der Gesellschaft verständigt. GO:INside hat den berufenen Geschäftsführer zu seinen Aufgaben, Zielen und den Chancen, die er für den Standort sieht, befragt:

Herr Winskowski, was hat Sie bewogen, diese neue Herausforderung anzunehmen?

Als Bürger von Potsdam gilt mein besonderes Engagement der Wirtschafts- und Sozialpolitik in meinem engeren Umfeld. Ich sehe die Notwendigkeit und die Chancen diesen Standort zu einem bedeutenden Wissenschafts- und Technologiestandort zu entwickeln.

Welche Aufgabe und Funktion wird die StaGo gGmbH in Zukunft übernehmen?

Die Aufgaben der neu gegründeten Gesellschaft sind vielfältig. Einerseits werden die Interessen und Anliegen aller Institute, Gesellschaften und Unternehmen des Wissenschaftsparks Potsdam-Golm intensiver gebündelt, um die Vorhaben auf eine Weiterentwicklung des Standortes hin auszurichten. Allen Anrainern des Standortes steht damit kontinuierlich ein Ansprechpartner zur Verfügung. Andererseits liegt es im Interesse der Anrainer, eine einheitliche Vermarktungsstrategie für den Wissenschaftspark Potsdam-Golm zu entwickeln und umzusetzen. Diese umfasst beispielsweise ein ganzheitliches Corporate Design, einen internationalen Internetauftritt und andere Instrumente der Außendarstellung.

Ein leistungsfähiges Marketingkonzept wird entscheidend zur Entwicklung des Standortes zu einem bedeutenden nationalen Wissenschafts- und Technologiepark beitragen. Aber



*Friedrich Winskowski,
Geschäftsführer der gemeinnützigen
Standortmanagement Golm GmbH*

auch die Identifikation aller anliegenden Institute, Gesellschaften und Unternehmen mit dem Standort soll intensiviert werden.

Eine weitere Aufgabe in diesem Zusammenhang wird sein, Vorhaben zum Ausbau der Infrastruktur voranzutreiben. Angedachte Projekte sind z.B. der Bau einer Kindertagesstätte im Umfeld des Wissenschaftsparks, Wohnmöglichkeiten für Studenten und Gäste der Anlieger oder die Ansiedlung von Gastronomie und Einzelhandel.

Ein dritter Aufgabenbereich befasst sich mit dem Ausbau der Zusammenarbeit in Netzwerken zur Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers innerhalb des Wissenschaftsparks und darüber hinaus. Von diesem Vorhaben werden vor allem junge Existenzgründer profitieren, die zukünftig noch stärker als bisher auf Erfahrungen und Unterstützung der namhaften Institute und Persönlichkeiten des Standortes zurückgreifen können. Hierbei setze ich vor allem auf die Zusammenarbeit mit dem erfolgreich arbeitenden Business Inkubator (GO:INcubator) des Innovationszentrums (GO:IN).

Warum war die Gründung der StaGo gGmbH notwendig?

Der Wissenschaftspark ist gewachsen. Für eine auch weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit bedarf es eines zwischen allen Beteiligten (Stadt, Land, Universität, Instituten und Unternehmen) gemeinsam abgestimmten Konzepts der Fortentwicklung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes. Es bedarf einer neutralen und akzeptierten Interessensvertretung mit Steuerungsfunktionen um gemeinsame Umfeldgestaltungsmaßnahmen voran zu bringen, Marketingstrategien zu entwickeln und die strategischen Weichenstellungen vorzunehmen.

Wie sehen Sie die vor ihnen liegenden Aufgaben?

Alles in allem freue ich mich auf die arbeitsreichen und interessanten Aufgaben, die vor mir liegen, um die Chancen und Potentiale des Standortes auszubauen. Dabei liegt es mir besonders am Herzen, hochkarätige Wissenschaftler und forschungsnahe Hightech-Unternehmen für den Wissenschaftspark Potsdam-Golm zu interessieren.

Viel Erfolg und gutes Gelingen.

Kontakt:

.....
Anja Lauterbach
Assistentin der Geschäftsführung
Wissenschaftspark Potsdam-Golm
Standortmanagement gGmbH
Am Mühlenberg 11
14476 Potsdam-Golm
Tel: +49 331.237 351 135
lauterbach@wisspark.de

Drei Hammerschläge

Grundstein für neues Medienzentrum in Golm gelegt

Die Universität Potsdam erhält am Standort Golm ein neues Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum. In Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft wurde im Mai dafür der Grundstein gelegt.

Der Neubau kostet 21 Millionen Euro. Auf insgesamt 6.800 Quadratmetern entstehen über 470 Arbeitsplätze. Geplant sind auch zwei Gruppenarbeitsräume, ein Multimedia-Raum und zehn Lesekabinen, sogenannte Carrels. Wenn 2010 das Gebäude fertig ist, sollen hier vor allem Bücher für Lehrende und Studierende der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Humanwissenschaftlichen Fakultät in den Regalen stehen. Platz gibt es dann für eine Million Bände.

„Dieser Neubau ist ein wichtiger Beitrag der Landesregierung zur weiteren Entwicklung des Wissenschaftsparks Golm“, sagte Finanzminister Rainer Speer, der am Ende gemeinsam mit Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka und Uni-Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst die Grundsteinlegung mit dem Hammerschlag besiegelte. Das neue Haus werde das Flaggschiff unter den Einrichtungen der Potsdamer Hochschulbibliotheken darstellen, betonte er. „Dafür nehmen wir ausreichend Geld in die Hand.“

Wissenschaftsministerin Wanka bezeichnete den Grundstein als einen weiteren Meilenstein bei der Gestaltung des Komplexes Golm. Die hohen Ausgaben für den Hochschulbau stellten ein deutliches Signal der Landesregierung dar. „Wir bauen aber nicht nur gut, sondern auch schön“, freute sich die Ministerin und verwies dabei auf das preisgekrönte Medienzentrum der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus und die Bibliothek der Fachhochschule Eberswalde, die in Fachkreisen als sehr gelungen angesehen werden. An die Adresse der Universität gerichtet, ermunterte sie dazu, den besonders in Golm sichtbaren Weg der engen Kooperation mit den ebenfalls hier ansässigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen fortzusetzen. Was neue Formen der Zusammenarbeit angehe, sei die Alma mater durchaus ein Vordenker. „Ich hoffe, dass das dem Standort nutzt“, so Wanka.

Auch Uni-Präsidentin Sabine Kunst zeigte sich äußerst zufrieden mit der Entwicklung des am Rande Potsdams gelegenen Geländes. „Hier ist ein Standort entstanden, der sich mehr als vorweisen lässt“, zog sie Bilanz. Das neue Gebäude komplettiere das Areal weiter. Kunst begrüßte ausdrücklich die vorliegende Bibliothekskonzeption mit den Einzelbauten an den jeweiligen Universitätskomplexen und dem Schwer-



Hammerschläge: Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, Uni-Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst und Finanzminister Rainer Speer wünschten für den Bibliotheksbau und die Entwicklung des Standortes Golm viel Glück. Foto: Fritze

punkt in Golm. Das Medienzentrum hier werde in Zukunft knapp die Hälfte aller 18.900 Studierenden mit Medien versorgen, seien sie direkt vor Ort oder auch nur Pendler.

Der hochmoderne Bibliotheksbau erwächst in unmittelbarer Nähe des Physikgebäudes. Die Planungen sehen einen zentral gelegenen Bibliotheksbereich im Erdgeschoss mit Buchausleihe, Auskunft und Rechercheplätzen und offene Lesebereiche in den Obergeschossen vor. Vier Stockwerke wird das Haus zählen. Im Kellergeschoss soll sich später unter anderem das Magazin befinden.

Kontakt:

Dr. Barbara Eckardt
 Pressereferentin
 Universität Potsdam
 Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit
 Am Neuen Palais 10, Haus 9
 14469 Potsdam
 Tel.: +49 331.977-1665
eckardt@uni-potsdam.de

Bebauungsplan Nr. 100 „Wissenschaftspark Golm“

Bereits im März 2004 wurde der Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan Nr. 100 „Wissenschaftspark Golm“ gefasst. Mit dem Bebauungsplan Nr. 100 „Wissenschaftspark Golm“ sollen die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Schaffung von Baurecht für weitere Einrichtungen im forschungsnahen Gewerbe vorwiegend aus den Bereichen Materialforschung, Biochemie, Biotechnologie, Physik, Informatik und verwandten Gebieten mit Laborflächenbedarf. Weiterhin sollen im südlichen Plangebiet Flächen für Kleingewerbe geschaffen werden.

Nach der Durchführung der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung im April/Mai 2006 erfolgte die förmliche Beteiligung der Behörden und sonstigen Trägern öffentlicher Belange im Juni/Juli 2006.

Im Ergebnis der Abwägung der vorgebrachten Anregungen und Hinweise aus der förmlichen Beteiligung der Behörden

und sonstigen Trägern öffentlicher Belange und nach weiteren Abstimmungen mit dem Ortsbeirat Golm wurde der Entwurf des Bebauungsplans geändert und in der Zeit vom 08. August bis zum 12. September 2008 öffentlich ausgelegt.

Mit dem Beschluss zur öffentlichen Auslegung des geänderten Entwurfs des Bebauungsplans wurde zudem beschlossen, eine Baulandumlegung nach § 45 ff Baugesetzbuch (BauGB) für Teilflächen im Geltungsbereich des in Aufstellung befindlichen Bebauungsplans anzuordnen. Der Umlegungsausschuss der Landeshauptstadt Potsdam wurde beauftragt, die Umlegung durch Beschluss nach § 47 BauGB einzuleiten und das Umlegungsverfahren durchzuführen.

Es wird davon ausgegangen, dass mit dem Satzungsbeschluss zum Bebauungsplan voraussichtlich im 2. Halbjahr 2009 zu rechnen ist.

Änderung des Bebauungsplans Nr. 5/94 A „Wissenschaftspark“

Das Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung (IAP) möchte die für seine Geschäftsfelder erforderlichen Kompetenzen im Bereich der partikulären Strukturen, der Nano- und Biotechnologie, Elektronik sowie Medizintechnik erweitern. Zu diesem Zweck soll ein Anwendungszentrum für funktionelle High-Tech-Polymermaterialien etabliert werden. Hierfür wird ein Erweiterungsbau mit ca. 3000 m² Hauptnutzfläche vorgesehen, der in westlicher und nördlicher Richtung an das bestehende Institutsgebäude anschließt. Das Raumprogramm umfasst Labore, Büro- und Konferenzräume.

Auf dem Grundstück, südlich des benachbarten Institutes für Biomedizinische Technik (IBMT), wurde bis Ende April 2008 für die Mitarbeiterversorgung beider Fraunhofer Institute eine eingeschossige Kantine errichtet. Entgegen den ursprünglichen Überlegungen, sie im Erweiterungsbau des IAP zu integrieren, soll sie zugunsten des neuen Konferenz- und Veranstaltungsbereiches dauerhaft am aktuellen Standort bestehen bleiben. Für die genannten vorgesehenen Planungen ist eine Anpassung der Baugrenzen für den Erweiterungsbau und Konferenzbereich des IAP sowie für die Kantine erforderlich.

Die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Potsdam hat in ihrer Sitzung am 04.06.2008 den Aufstellungsbeschluss zur 1. Änderung des Bebauungsplanes Nr. 5/94 A „Wissenschaftspark“ gemäß § 13a Abs. 1 Nr. 1 i. V. m. § 13a Abs. 4 BauGB gefasst. Die Änderung des Bebauungsplanes soll dazu dienen, die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Erweiterung des Fraunhofer Institutes für Angewandte Polymerforschung (IAP) zu erreichen.

Ziel der Planung ist es, mit der Bereitstellung von weiteren Flächen für die Erweiterung der forschungsorientierten Einrichtungen diese Flächen durch eine geordnete städtebauliche Entwicklung zu ergänzen, so dass die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Fertigstellung des Erweiterungsbaus des IAP bis Ende 2010 geschaffen werden. Durch das geplante Anwendungszentrum werden sukzessive ca. 100 neue hochwertige Arbeitsplätze geschaffen, und die Voraussetzungen zur Neuansiedlung und zum Ausbau von High-Tech-Unternehmen sowie entsprechender Zulieferer- und Serviceunternehmen in der Region Potsdam-Golm werden damit wesentlich verbessert. Durch die Erweiterung der Flächen soll dem Bedarf an Investitionen zur Erhaltung, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und damit der Stärkung des Wissenschaftsstandortes Golm Rechnung getragen werden.

Bereits im September/ Oktober 2008 wurde die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung zum Vorentwurf des Bebauungsplans durchgeführt. Zugleich wurde der betroffenen Öffentlichkeit gemäß § 33 Abs. 3 Satz 2 BauGB Gelegenheit zur Stellungnahme für das Vorhaben zur Errichtung eines Labor- und Bürogebäudes gegeben, für das eine vorgezogene Baugenehmigung beabsichtigt ist. In einem späteren Bauabschnitt erfolgt die Errichtung eines Konferenzbereiches.

Nach der Durchführung der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung bestehen somit die Voraussetzungen zur vorgezogenen Baugenehmigung für das Labor- und Bürogebäude. Mit dem Satzungsbeschluss zum Bebauungsplan ist voraussichtlich im 2. Halbjahr 2009 zu rechnen.

Neue Abteilung „Biomolekulare Systeme“ am Potsdamer Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung etabliert

Eine neue Abteilung für „Biomolekulare Systeme“ hat im Sommer 2008 unter Leitung von Prof. Peter Seeberger ihre Arbeit aufgenommen. Die Wissenschaftler um den renommierten deutschen Chemiker setzen neue Methoden zur Synthese von Zuckerketten ein. Komplexe Zucker sind allgegenwärtig als Zellbeschichtungen in der Natur und können damit auch für die Impfstoffentwicklung, z. B. gegen Malaria dienen. Das Arbeitsgebiet, in dem gerade in den letzten Jahren äußerst wichtige Fortschritte erzielt wurden, wird die interdisziplinäre Forschung am Institut wesentlich bereichern.

Kohlehydrate bedecken alle Zellen des menschlichen Körpers und spielen eine entscheidende Rolle bei der molekularen Erkennung von Zelloberflächen und damit bei Infektionen, Immunreaktionen und Krebsmetastasen. Bis vor Kurzem fehlte eine chemische Synthesemethode, um biologisch relevante Kohlehydrate mit bekannter Struktur in größeren Mengen herzustellen und sie damit für die biologische, pharmazeutische und medizinische Forschung zur Verfügung zu stellen. Prof. Seeberger hat diese Lücke geschlossen und die erste automatisierte Synthesearratur entwickelt, um Zuckermoleküle mit anderen Zuckern oder auch Molekülen zu verknüpfen. Diese „Zuckermaschine“ baut die Kohlehydrate mittels Festphasen-Synthese aus einem Alphabet von etwa 30 Monosacchariden auf. Auf diese Weise gelingt es ihm, Kohlehydrate mit vorgegebener Architektur in großen Mengen und in kurzer Zeit zu synthetisieren.

Mit der automatisierten Kohlehydrat-Synthese und den Kohlehydrat-Microarrays hat Prof. Seeberger die Voraussetzungen für die Weiter- und Neuentwicklung von Zuckerbasierten Medikamenten und Impfstoffen geschaffen. Ein Beispiel ist das Impfen mit einem Glykolipid des Malaria-Parasiten, dessen Wirksamkeit von Herrn Seeberger in Tierversuchen nachgewiesen werden konnte. Weitere Beispiele sind die chemische Synthese von Heparin und die Entwicklung eines möglichen Impfstoffes gegen die Tropenkrankheit Leishmaniose. Für seine chemischen und biochemischen Studien erhielt Herr Seeberger zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter den Körber-Preis 2007.



Der Direktor der neuen Abteilung für „Biomolekulare Systeme“ am Max-Planck-Institut Kolloid- und Grenzflächenforschung, Prof. Peter Seeberger

Interview mit Prof. Peter Seeberger

Sie haben an der Universität Erlangen-Nürnberg zunächst Chemie studiert. Wie kam es, dass Sie eine wissenschaftliche Karriere eingeschlagen haben?

Ich habe nur sechs Semester studiert und habe keinen Studienabschluss, da ich in den USA direkt promoviert habe. Diese „Abkürzung“ erlaubte es mir gleich in die Forschung einzusteigen. Danach ergaben sich noch Möglichkeiten als Berater in der Wirtschaft tätig zu werden, aber die Faszination der Forschung war doch größer.

Wer oder was in der Chemie bzw. Biochemie hat Sie besonders motiviert, vorgebracht oder fasziniert?

Zum einen mein Chemielehrer der 9. und 10. Klasse, der eigentlich recht langweiligen Stoff sehr gut herüberbrachte, zum anderen eine Assistentin im 4. Semester Organische Chemie, die mir auch einen Aufenthalt in den USA schmackhaft machte.

Gibt es auch etwas, das Sie gelangweilt, aufgeregt oder abgeschreckt hat?

Es gab genügend langweilige Vorlesungen, unnütze Praktika und das stupide Auswendiglernen von Fakten. Aber das ist eben die Grundausbildung, die man braucht, bevor man selbstständig forschen kann.

Prof. Peter Seeberger: »Wir werden uns aber noch entwickeln und langfristig denke ich, dass der Großraum Berlin-Brandenburg wissenschaftlich eine Ausnahmestellung erreichen wird, wie er diese bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte.«

Sie kommen von der ETH Zürich jetzt nach Potsdam. Werden Sie etwas vermissen?

Die ETH bietet hervorragende Labors, sehr gute Mitarbeiter, tolle Kollegen und natürlich Zürich als eine Stadt mit hohem Freizeitwert. Ich denke in Potsdam und Berlin haben wir das auch, wenn wir die Berge mal ausschließen. Wir werden uns aber noch entwickeln und langfristig denke ich, dass der Großraum Berlin-Brandenburg wissenschaftlich eine Ausnahmestellung erreichen wird, wie er diese bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte. Vermissen werde ich vor allem die Kollegen und persönlichen Freunde.

Gibt es andererseits etwas, auf das Sie sich besonders freuen?

Auf die neuen Kollegen, das neue Umfeld und die neuen wissenschaftlichen Stimulationen. Daneben ist es natürlich auch wichtig, dass ich endlich mit meiner Familie in der gleichen Stadt leben kann.

Welche Projekte beschäftigen Sie zurzeit?

Wir treiben unsere Impfstoffkandidaten voran, an vorderster Front natürlich den Malaria-Impfstoff, der 2009 endlich im Menschen getestet werden soll. Daneben entwickeln wir eine neue Art der Chemie in Durchflussreaktoren, die auch auf die Energieprobleme einen Einfluss haben könnte.

Gibt es noch berufliche Träume?

Natürlich, jetzt geht's wissenschaftlich erst richtig los. Es gibt noch viele konkrete Ziele, wie die Entwicklung von Impfstoffen, die dann auch tatsächlich im Menschen eingesetzt werden. Das Energieproblem und chemische Lösungsansätze sind mir ebenso ein Anliegen. Beruflich würde es mich langfristig reizen, auch eine größere Organisation zu führen.

Was würden Sie als „Wissenschaftsminister“ Ihres Landes sofort ändern?

Wir müssen die besten Köpfe in die Wissenschaft bringen. Dazu müssen die Rahmenbedingungen geschaffen werden, um gutes Forschen zu ermöglichen und gute Ausbildung zu gewährleisten. Attraktivität eines Feldes hat aber auch mit der Entlohnung und den mittel- und langfristigen Berufsaussichten zu tun. Entsprechend müssen Stellen für Forscher und Professoren Perspektiven bieten und angemessene Entlohnung bereitstellen. Sonst verlieren wir durch Sachzwänge viele der innovativsten Köpfe an andere Länder und Arbeitsfelder.

Kontakt:

Katja Schulze
Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung
14424 Potsdam
Tel. +49 331 567 9203
katja.schulze@mpikg.mpg.de
→ <http://www.mpikg.mpg.de>

Wohlfühlen auf »Knopfdruck«

Forscher haben einen Kunststoff entwickelt, der seine Eigenschaften ändert: Bei 37 °C ist er wasserabweisend und ein idealer Nährboden für biologische Zellen. Bei Raumtemperatur zieht er Wasser an und die Zellen lösen sich.

Wie wirken neue Medikamente und Wirkstoffe auf den Körper – insbesondere auf die Zellen? Kann der Arzt sie unbedenklich einsetzen oder wirken sie toxisch? Um solche Fragen zu beantworten, müssen Pharmafirmen mit neuen Wirkstoffen verschiedene festgelegte Toxizitätstests durchführen. Basis für diese Versuche sind Zellkulturen: Forscher setzen einzelne Zellen in ein kleines Plastikschälchen, geben Nährlösung dazu und stellen die Schale bei 37 °C in den Brutschrank. Damit die Zellen sich möglichst wohl fühlen und schnell vermehren, verwenden die Forscher Schalen aus Polystyrol. Sind ausreichend Zellen gewachsen, wird das Medikament zugegeben. Um zu untersuchen, wie die Zellen auf den Wirkstoff reagieren, müssen die Wissenschaftler die gezüchteten Zellen jedoch aus der Schale entfernen. Keine einfache Angelegenheit: Die Zellen heften sich so fest an die Schale, dass die Forscher ein Enzym zugeben müssen, um sie vom Kunststoff zu lösen. »Gerade die Zelltypen, die für Toxizitätstests verwendet werden, sind sehr sensibel und können durch das zugegebene Enzym beschädigt werden. Die Aussagen sind dann schwer zu interpretieren: Man kann nicht einwandfrei sagen, inwieweit Schädigungen durch das Ablösen der Zellen deren Reaktion auf das Medikament beeinflussen«, sagt Dr. Claus Duschl, Abteilungsleiter am Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik IBMT in Potsdam-Golm. Das Team um Dr. Jean-François Lutz, Gruppenleiter am Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung IAP, hat nun gemeinsam mit seinen Kollegen vom IBMT und vom Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung einen Kunststoff entwickelt, der seine Eigenschaften ändern kann. »Bei 37 °C, also der Temperatur, bei der die Zellen gezüchtet werden, ist der Kunststoff wasserabweisend – die Zellen fühlen sich darauf sehr wohl und breiten sich aus. Kühlt man den Kunststoff auf 25 °C ab, also auf Raumtemperatur, zieht das Material Wasser an: Die Zellen meiden den Kontakt, werden fast kugelförmig und lassen sich leicht herunterspülen. Die Zugabe eines Enzyms wird so überflüssig«, sagt Lutz.

Zwar gibt es bereits ähnliche schaltbare Kunststoffe. Der große Unterschied beim neuen Kunststoff: Seine Basis ist Polyethylenglycol, kurz PEG. Im Gegensatz zu den anderen

schaltbaren Kunststoffen ist dieses Material biokompatibel – Zellen wachsen sehr gut darauf. Ein weiterer Vorteil: Das Material ist wasserlöslich und nicht toxisch. In etwa zwei bis drei Jahren, hofft Lutz, könnten Petrischalen serienmäßig mit dem neuartigen schaltbaren Kunststoff beschichtet werden.

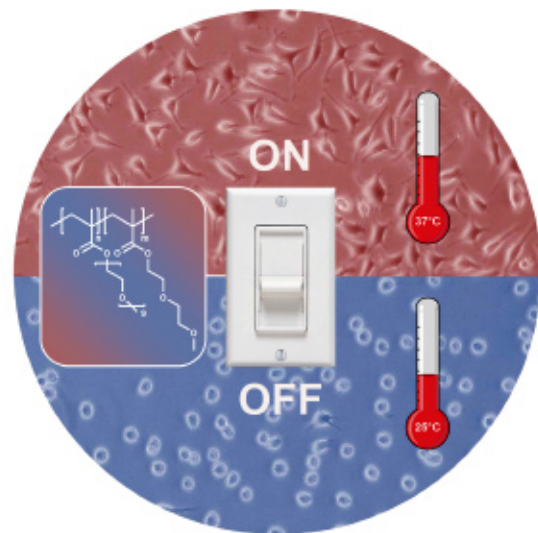


Abb. 1. Bei 37 °C haften biologische Zellen an dem neuen Kunststoff (oben), kühlt man ihn auf Raumtemperatur ab, meiden die Zellen den Kontakt, ziehen sich zu Kugeln zusammen und lassen sich leicht herunterspülen (unten). © Fraunhofer IAP

Kontakt:

Dr. Jean-Francois Lutz
 Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung
 Geiselbergstraße 69
 14476 Potsdam-Golm
 Tel. +49 331.568-1127
 jean-francois.lutz@iap.fraunhofer.de
 → <http://www.iap.fraunhofer.de>

Hans-Peter Fink neuer Leiter des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Polymerforschung

Dr. habil. Hans-Peter Fink ist seit dem 1. Juli 2008 zum Leiter des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Polymerforschung IAP berufen worden. Seit Juni 2006 besetzt er das Amt bereits kommissarisch als Nachfolger von Prof. Ulrich Buller, der in den Vorstand der Fraunhofer-Gesellschaft wechselte.

Dr. Fink ist Physiker und arbeitete von 1975 bis 1992 am Institut für Polymerchemie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Teltow-Seehof. Er gehört dem Fraunhofer IAP seit seiner Gründung 1992 an und war zuletzt als Forschungsbereichsleiter für den Bereich der nativen Polymere zuständig. Dr. Fink ist ein international ausgewiesener Fachmann für Biopolymere und biobasierte Kunststoffe, einem Arbeitsgebiet mit großer Bedeutung in Zeiten zunehmender Erdölverknappung. Auf dem Gebiet der Celluloseforschung habilitierte sich Dr. Fink und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Die nächste Herausforderung des neuen Institutsleiters steht bereits vor der Tür: ab Januar 2009 wird das »Anwendungszentrum für Polymer-Nanotechnologie« in Golm errichtet. Mit zwei zusätzlichen Institutsbauten will das Fraunhofer IAP seine Nutzfläche und die Zahl seiner Mitarbeiter um ca. 50 Prozent erhöhen. Anfang 2011 soll das Anwendungszentrum seine Arbeit aufnehmen. Neben neuen Technologien für High-Tech-Polymere mit besonderen elektrischen und optischen Eigenschaften sollen biotechnologische Prozesse eingesetzt werden, um neue Polymere für die Medizintechnik zu entwickeln und nachwachsende Rohstoffe effizient zu nutzen.



*Dr. habil. Hans-Peter Fink
Foto: Manuela Zydor, © Fraunhofer IAP*

Kontakt:

Dr. habil. Hans-Peter Fink
Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung
Geiselbergstraße 69
14476 Potsdam-Golm
Tel. +49 331.568-1112
hans-peter.fink@iap.fraunhofer.de
→ <http://www.iap.fraunhofer.de>

Spitzenpreis für Nachwuchswissenschaftler

Dr. Daniele Oriti erhält Sofja Kovalevskaja-Preis in Höhe von 1,41 Mio €

Die Alexander von Humboldt-Stiftung zeichnet Dr. Daniele Oriti mit einem Sofja Kovalevskaja-Preis aus. Mit dem Preisgeld in Höhe von knapp 1,41 Millionen Euro wird Oriti ab Dezember 2008 am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut, AEI) eine Forschungsgruppe aufbauen und daran forschen, neue Einsichten in die Frühzeit des Universums zu gewinnen.

Die allgemeine Relativitätstheorie und die Quantentheorie sind Säulen der modernen Physik. Die eine erklärt die Bewegung der Planeten im Sonnensystem und die Entwicklung des Universums, die andere das Verhalten der Materie im mikroskopischen Bereich. Was den Physikern Kopfzerbrechen bereitet ist, dass die beiden Theorien nicht zusammen passen. Um das Innenleben Schwarzer Löcher oder den Beginn des Universums zu beschreiben, müssen aber sowohl Einsteins geometrisches Modell der Gravitation als auch die Quantengesetze angewandt werden. Seit Jahrzehnten suchen Forscher deshalb nach einer Theorie der Quantengravitation, die beide Ansätze in Einklang bringt. Einen Forschungsansatz hierfür liefert die Schleifen-Quantengravitation, die möglicherweise an die Stelle des Urknalls tritt und ein Universum beschreiben könnte, das zunächst kollabiert und dann wieder expandiert. Daniele Oriti erforscht diese Theorie, indem er Methoden der Einsteinschen Feldtheorie auf so genannte Spinschaum-Modelle anwendet. Seine Arbeit auf diesem Gebiet könnte die Theorie der Quantengravitation ein Stück weiter bringen - und damit Antworten auf grundlegende Fragen nach dem Ursprung unseres Universums geben.

„Ich bin begeistert von der Aussicht, am AEI zu forschen. Von früheren Besuchen am Institut weiß ich, dass das AEI ein fantastisches Umfeld für Quantengravitation und Gravitationsphysik im Allgemeinen bietet“, kommentiert Oriti seine Auszeichnung.

Daniele Oriti wird am Albert-Einstein-Institut insbesondere mit der Abteilung „Quantengravitation und Vereinheitlichte Theorien“ von Prof. Dr. Hermann Nicolai und der Arbeitsgruppe „Schleifen-Quantengravitation“ von Prof. Dr. Thomas Thiemann zusammenarbeiten. Mit Daniele Oriti kommt – nach Yanbei Chen im Jahr 2004 – bereits der zweite Kovalevskaja-Preisträger an das AEI.

Der Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung

Mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Sofja Kovalevskaja-Preis zeichnet die Alexander von Humboldt-Stiftung die wissenschaftlichen Spitzenleistungen von besonders viel versprechenden Nachwuchswissenschaftlern aus dem Ausland aus und ermöglicht ihnen den Aufbau eigenständiger Nachwuchsgruppen an Forschungseinrichtungen in Deutschland. Weitgehend unbelastet von administrativen Zwängen sollen sich die Preisträger auf ihre hochrangigen und innovativen Forschungen eigener Wahl in Deutschland konzentrieren können und damit die Internationalisierung der Forschung in Deutschland stärken.



Dr. Daniele Oriti, geboren 1976 in Italien, studierte Physik an der Universität Rom und Mathematik an der Universität Cambridge, Großbritannien, wo er 2003 promoviert wurde. In Cambridge forschte er am Institut für angewandte Mathematik und Theoretische Physik, bis er 2006 an das Spinoza-Institut der Universität Utrecht, Niederlande, wechselte.

Kontakt:

Prof. Dr. Thomas Thiemann
Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik
Albert-Einstein-Institut
Am Mühlenberg 1
14476 Potsdam - Golm
Tel. +49 331.567 7348
thomas.thiemann@aei.mpg.de

Auch frieren muss man können

Frosttoleranz bei Pflanzen

Es ist Oktober und der Winter steht vor der Tür. Tiere bekommen ein dichteres Fell, vergraben sich in tiefere Bodenschichten oder halten Winterschlaf, um die kalte Jahreszeit, in der es auch weniger Nahrung gibt, zu überdauern. Der Mensch zieht sich wärmer an und dreht die Heizung auf. Wie können sich aber Pflanzen vor der Kälte schützen, was können sie, die ortsgebundenen Lebewesen gegen die Kälte tun, wie können sie sich schützen?

Manche der Pflanzen, die so genannten einjährigen Pflanzen, überdauern selber nicht, sondern überstehen die kalte Jahreszeit als Zwiebel oder als Samen im Boden. Laubbäume stellen ihre Lebensabläufe auf Sparflamme, ähnlich den Tieren, die einen Winterschlaf halten. Andere Pflanzen wie z.B. unsere Wintergetreide werden im Herbst, manche sogar erst im Frühwinter gesät. Wie schaffen sie es Frostperioden zu überstehen?

Viele Pflanzen der gemäßigten Breiten sind in der Lage, während einer Akklimatisierungsphase von mehreren Wochen bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt, ihre Frosttoleranz deutlich zu erhöhen. In der Natur findet dieser Prozess im Herbst statt und bereitet die Pflanzen auf das Überleben im Winter vor.

Diese Akklimatisierungsfähigkeit ist seit langem bekannt und die ihnen zugrunde liegenden physiologischen und genetischen Mechanismen wurden vielfach untersucht. Dennoch war bisher unbekannt, wie viele und welche Gene an der Akklimatisierung einer Pflanze an niedrige Temperaturen beteiligt sind. Dieser Frage sind Wissenschaftler um Dr. Dirk Hinchta mit Hilfe der Modelnpflanze *Arabidopsis thaliana* (Ackerschmalwand) nachgegangen. *Arabidopsis*, die in unterschiedlichen Klimaten vorkommt, existiert in einer Vielzahl lokal angepasster Sorten (Ökotypen). Einige zeigen eine gute Anpassungsfähigkeit an Kälte, es kommen aber auch Ökotypen mit geringer Anpassungsfähigkeit, aus Gegenden in denen diese Fähigkeit nicht benötigt wird, vor. Das macht *Arabidopsis* zu einem idealen Forschungsobjekt. Die Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie haben deshalb die Expression aller Gene von *Arabidopsis thaliana* mit Hilfe spezieller „Microarray“-Techniken untersucht. Diese Verfahren erlauben es, die Aktivität aller Gene eines Organismus in einer einzigen Messung zu bestimmen. Dabei stellte sich heraus, dass sich während der Akklimatisierung die Genaktivität bei über 2.000 Genen signifikant verändert. Dieser Vergleich legt erstmals offen, welche Prozesse in Pflanzen bei der Vorbereitung auf die Überwinterung dominieren.



Mehr Information ist unter dem Titel *A Global Survey of Gene Regulation during Cold Acclimation in Arabidopsis thaliana* In *PLoS Genetics*, 1 (open access) und Hannah, M.A., Wiese, D., Freund, S., Fiehn, O., Heyer, A.G., Hinchta, D.K. (2006) *Natural genetic variation of freezing tolerance in Arabidopsis thaliana*. *Plant Physiol.* 142, 98-112 zu finden.

Neuigkeiten aus dem MPI-MP:

Prof. Dr. Mark Stitt wurde am 18.10.2008 die Ehrendoktorwürde der renommierten Universität Umeå in Schweden für seine Verdienste um die Pflanzenforschung am Umeå Wissenschaftszentrum für Pflanzen verliehen.

Dr. Michael Schroda hat am 1.10.2008 die Nachfolge von Dr. Wolfram Weckwert als GoFORSYS- Gruppenleiter (Golmer FORschungseinheiten zur SYSstemblogie) angetreten.

Kontakt:

Joachim Rinder
Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Am Mühlenberg 1
14476 Potsdam - Golm
Tel. +49 331.567 8275
pr@mpimp-golm.mpg.de

Die Vielfalt von Pflanzen, Tieren, Pilzen und Mikroorganismen wird akribisch erfasst

Die biologische Vielfalt von Genen, Arten und Ökosystemen nimmt rapide ab. Dieser durch den Menschen verursachte Rückgang umfasst das globale Aussterben von Arten, das schneller verläuft als jemals zuvor in der Geschichte der Erde, genauso wie die Verarmung der Vielfalt lokaler Ökosysteme wie etwa Wiesen und Wälder in Deutschland. Diese Entwicklung stellt aus ethischen, ästhetischen und kulturellen Gründen eine Katastrophe dar, die im Mittelpunkt der Diskussionen an der Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über die Biologische Vielfalt im Mai dieses Jahres in Bonn stand. Diese Konferenz rückte außerdem die Bedeutung der biologischen Vielfalt für sogenannte Ökosystemdienstleistungen wie die Bereitstellung von Lebensmitteln, die Sauberhaltung von Luft und Wasser, die Erhaltung fruchtbarer Böden, die Bestäubung und die Speicherung von Treibhausgasen ins Bewusstsein.

Die wissenschaftliche Disziplin der funktionellen Biodiversitätsforschung vereint diese Themen und kombiniert die Untersuchung der biologischen Vielfalt und der sie beeinflussenden menschlichen Aktivitäten mit der Untersuchung der funktionellen Konsequenzen von Biodiversitätsveränderungen für Ökosystemprozesse und -dienstleistungen.

An der Universität Potsdam wurde in diesem Kontext ein Großprojekt initiiert, die „Biodiversitäts-Exploratorien“. Seit Sommer 2006 inzwischen mit knapp 13 Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert, umfasst es sowohl die Einrichtung von drei großskaligen Langzeituntersuchungsgebieten in Deutschland als auch die Erforschung dieser Gebiete durch Botaniker, Zoologen, Mikrobiologen und Bodenkundler im Rahmen eines eigens eingerichteten DFG-Schwerpunktprogramms.

Auf je 1.000 Untersuchungsflächen im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (Brandenburg), im Nationalpark Hainich und Umgebung (Thüringen) sowie im Biosphärengebiet Schwäbische Alb (Baden-Württemberg) wurden dabei zunächst Inventuren der Landnutzung, des Bodens sowie der Vegetationsvielfalt und -struktur durchgeführt. Auf Grundlage dieser Inventuren wurden je 100 Untersuchungsflächen ausgewählt, die sich nur in der Landnutzung und deren Intensität unterscheiden, sonst aber ähnlich sind. 50 dieser sogenannten Experimentierplots repräsentieren Naturwaldflächen und genutzte Waldflächen unterschiedlicher Nutzungsintensität. 50 weitere Flächen repräsentieren die Vielfalt der Grünlandnutzung von naturnahen Wiesen und Weiden bis hin zu intensiv genutztem Wirtschaftsgrünland.



Alle Arten werden berücksichtigt: Wissenschaftler der Universität Potsdam untersuchen die biologische Vielfalt, deren Veränderung und die Konsequenzen. Foto: Uta Schumacher

Während funktionelle Biodiversitätsuntersuchungen bisher entweder nur beschreibend waren, sich auf Modellökosysteme im Reagenzglas oder auf abgegrenzten Flächen beschränkten, erlauben es die Exploratorien nun erstmals, im realen Landschaftskontext zu arbeiten. Die jeweils 100 Experimentierflächen der Exploratorien werden also weiterhin von Land- und Forstwirten genutzt, dienen aber auch der Erfassung der Vielfalt von Pflanzen, Tieren, Pilzen und Mikroorganismen, ihrer experimentellen Veränderung und der Erfassung von Ökosystemprozessen. Essentiell für den Erfolg des interdisziplinären Schwerpunktprogramms ist, dass alle Wissenschaftler die gleichen Flächen untersuchen, so dass die Resultate auch quantitativ integriert werden können, was größtmögliche Synergienmöglichkeiten eröffnet. Die hierarchische Projektstruktur erlaubt außerdem das sogenannte „upscaling“ der Ergebnisse auf die höhere Ebene der 1.000 Flächen mit Hilfe von Fernerkundungs- und Modellieransätzen.

In dem langfristig ausgerichteten Projekt, das von einem Koordinationsbüro an der Universität Potsdam gemanagt wird, arbeiten bereits jetzt über 180 Forschende von über 25 Institutionen zusammen, um vom Baum bis zum Bakterium Vielfalt zu erfassen und experimentell zu untersuchen.

Kontakt:

Dr. Simone Pfeiffer
 Institut für Biochemie und Biologie
 Universität Potsdam, Maulbeerallee 1, 14469 Potsdam
 Tel.: +49 331.977 1905

»Es könnte eine Erfolgsgeschichte werden«

Uni-Team will mit zwei neuen Messinstrumenten den Markt erobern

Forscher sollen schon ganz früh danach schauen, inwieweit sich ihre Ergebnisse für eine zukünftige Vermarktung eignen. Das ist das Ziel des neuen Förderprogramms ForMaT (Forschung für den Markt im Team) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. An ihm nimmt auch ein Team der Universität Potsdam, das sich mit der Verwertung von Labortechniken beschäftigt, teil. Die beiden Chemiker Dr. Elmar Schmäzlin und Dr. Toralf Beitz aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Hans-Gerd Löhmannsröben wollen, verstärkt durch Betriebswirtschaftler Marvin Stolz, das Marktpotenzial für gleich zwei laseroptische Analysemethoden erschließen. Sie werden nach den Wünschen der Kunden bis hin zu marktfähigen Prototypen entwickelt. In diesem voraussichtlich über zweijährigen Prozess nutzen sie die Kompetenzen des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) und seines an der Alma mater angesiedelten Centrums für Entrepreneurship und Innovation (BIEM-CEIP).

Das Uni-Team möchte mit einem Sauerstoff-Laser-Phasen-Fluorometer und einem Laser-Ionenmobilitäts-Spektrometer (IMS) den Markt erobern. Bei beiden Geräten handle es sich um vielversprechende Messangebote, wie die Wissenschaftler versichern. Das Laser-Fluorometer verwendet Mikro- und Nanosonden für hochortsaufgelöste optische Sauerstoffmessungen in lebendem Gewebe. Zwar gibt es inzwischen schon einige kommerzielle Sauerstoffmessgeräte, die nach dem optischen Prinzip funktionieren, aber die Potsdamer Chemiker wollen mit der Miniaturisierung punkten. „Das heißt“, erklärt Schmäzlin, „wir können mit phosphoreszierenden Nanokügelchen bis auf Zellortsauflösung messen“. Die Durchmesser der Nanokügelchen betragen nur wenige millionstel Millimeter. Als Kunden kann sich das Gründerteam Forschungsinstitute und industrielle Forschungs- und Entwicklungsabteilungen vorstellen. Die schnellere Selektion für die Zuchtzeihenoptimierung in der Pflanzenzucht, das Identifizieren von Krebsgewebe in der Medizin oder die Optimierung von Zellkulturen in der Zellbiologie sind nur einige der möglichen Anwendungsgebiete. Bisher wurde die Messanlage unter anderem für gemeinsame Forschungsvorhaben mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie, dem Bereich Zoophysiology der Uni und der Kartoffelversuchsstation Munster-Dethlingen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen genutzt. Doch schon jetzt wurde bereits weiterer Bedarf in Golm signalisiert. Unter anderem, um aufzuklä-

ren, wie Pflanzen in der Lage sind, bei wechselnder interner Sauerstoffkonzentration eine optimale Energieversorgung der Zellen zu garantieren.

Auch das Ionenmobilitäts-Spektrometer ruft Interesse bei potentiellen Kunden hervor. Das jedenfalls ist der Eindruck, den die drei bei Besuchen einschlägiger Fachmessen gewinnen konnten. Was das Gerät leistet, ist zunächst keine Ausnahme: Es kann eine Vielzahl von Substanzen nachweisen. Und das direkt vor Ort und in Echtzeit. Bemerkenswert aber ist vor allem die Potsdamer Variante der Ionisierung mit einem Laser. Denn klassische Geräte ionisieren eher radioaktiv. „Eine radioaktive Quelle ionisiert jedoch alles pauschal“, erklärt Schmäzlin. „Unser Laserstrahl kann mehr. Er kann je nach Wellenlänge die Bestandteile aus einem Gemisch heraustrennen, die wirklich interessieren.“ Sowohl bei der Prozesskontrolle in der Industrie als auch in der Umweltanalytik und im Security-Bereich bestehe nach seiner Ansicht Nachfrage nach einer derart schnellen und eindeutigen Analyse von beispielsweise Industrie- und Umweltchemikalien oder Kampf- und Sprengstoffen.

Dieses Interesse lässt die Gruppe um Schmäzlin nun hoffen, tatsächlich auf dem Markt Fuß zu fassen. Ihre Stärke sieht sie insbesondere in der Berücksichtigung der Kundenbedürfnisse in einer frühen Entwicklungsphase. „Vielleicht erweist es sich als Vorteil, im Gegensatz zu großen Konzernen in der Lage zu sein, spezifische Einzellösungen anzubieten“, sagen die drei Wissenschaftler übereinstimmend. Eine Chance jedenfalls sei es allemal.

Bevor allerdings wirklich Nägel mit Köpfen gemacht werden können, soll bis Oktober ein tragfähiges Konzept entstehen. Dabei wird den Jungunternehmern der GO:INcubator in Golm zur Seite stehen. Voraussichtlich Ende des Jahres erfahren Schmäzlin und seine Kollegen dann, ob ihr Konzept die Jury überzeugt hat und sie den Zuschlag für die Laborphase bekommen.

Kontakt:

Dr. Elmar Schmäzlin
 Institut für Chemie
 Universität Potsdam
 Karl-Liebnecht-Straße 24-25, Haus 25
 14476 Potsdam - Golm
 Tel.: +49 331.977 5413

BIEM-CEIP

Das MBA-Netzwerk an der Universität Potsdam

Wer im Job vorankommen will, sollte die richtigen Leute kennen. Diese Geschäftsweisheit ist tatsächlich ein wichtiger Baustein für die eigene Karriere. Aber auch für Unternehmen sind gut vernetzte Mitarbeiter ein wichtiger Beitrag zum Erfolg.

Lernen und Lehren erfordert einen ständigen Austausch und Reflexion mit Partnern in der Branche. So bildet sich während des zweijährigen MBA-Studiums ein nachhaltiges Netzwerk zwischen den Teilnehmern, Dozenten und Partnern des Studienganges. Die Fokussierung der MBA-Studiengänge an der Universität Potsdam auf hochtechnologie- und wissensorientierten Branchen in der Region steigert den Wert und die Bindung dieser so entstandenen Freund- und Bekanntschaften.

So wird seit 2005 der Studiengang MBA BioMedTech als berufsbegleitende Qualifizierung für Fach- und Führungskräfte in der Life-Science Branche angeboten. Zur technologischen Weltspitze gehörende Forschungseinrichtungen, Firmen und der BioTOP-Verband unterstützen und entwickeln partnerschaftlich das Programm an der Universität. Die ersten Absolventen des Studienganges MBA BioMedTech und die beteiligten Firmen sind in vielfältige Aktivitäten eingebunden und bilden so eine wichtige Austauschplattform für die Zukunft.

Das Spätsommerfest am 5. September 2008 als gesellschaftlicher Anlass zum Austausch zwischen Absolventen, aktuellen MBA-Teilnehmern und Dozierenden war ein voller Erfolg. Auch bieten jährliche „MBA-Meetings“ auf den wichtigen Branchenmessen einen spannenden Anlaufpunkt für die Mitglieder des Netzwerkes. Die Studienexkursion zum Biotechnologiecluster Cambridge (UK) im Studienmodul „Internationales Management“ brachte sogar neue Geschäftsbeziehungen für die beteiligten MBA-Unternehmen.

Der MBA InfoTech als Qualifizierungsangebot für Fach- und Führungskräfte in der IT-Branche startet im Oktober 2008 an

der Universität Potsdam. Auch dieser Studiengang wird von einer starken Partnerschaft getragen: gemeinsam mit dem IT-Branchenverband der Hauptstadtregion (SIBB e.V.) und der Universität Potsdam führt das hochschulübergreifende Brandenburger Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) e.V. die MBA-Weiterbildungen durch. In diesem Programm erwerben die Teilnehmer Managementkompetenzen, um erfolgreich in Ihrer Branche Verantwortung in Ihrem Unternehmen zu übernehmen. Das Studium ist berufsbegleitend und modular aufgebaut. So können Teilnehmer den international anerkannten Abschluss „Master of Business Administration“ anstreben ohne ihre berufliche Karriere zu unterbrechen. Aber auch die Belegung einzelner Module wie „IT-Consulting“, „Integratives Informationsmanagement“ oder „Management von IT-Projekten“ zur eigenen Weiterbildung ist möglich.

Wenn auch für Sie ein Einstieg in unsere Branchennetzwerke interessant ist, finden Sie weitere Information auf den folgenden Adressen: www.mba-infotech.de und www.mba-biomedtech.de.

Kontakt:

Roya Madani
 Studiengangsleiterin MBA
 Universität Potsdam
 Brandenburgisches Institut für Existenzgründung
 und Mittelstandsförderung BIEM e.V.
 August-Bebel-Str. 89, 14482 Potsdam
 Tel. +49 331.977 4549
roya.madani@uni-potsdam.de
 → <http://www.mba-biomedtech.de>



Förderung von Veränderern in der Biomedizin

Seit 2005 engagiert sich die Stiftung Charité vornehmlich an der Charité - Universitätsmedizin Berlin in der Förderung unternehmerischer Veränderer in Forschung, Lehre, Krankenversorgung und Umsetzung. Im Rahmen von Kooperationsprojekten mit der Charité können auch Angehörige anderer Forschungseinrichtungen gefördert werden. Aktuell bereitet sich die Stiftung auf die Beteiligung an einem Charité Beteiligungsfonds vor, der biomedizinische Ausgründungen an der Charité und darüber hinaus in Berlin-Brandenburg anfinanzieren wird.

Die Stiftung verfolgt in der Förderung einen neuartigen Ansatz, indem sie nicht nur auf die klassische Projektförderung setzt, sondern gezielt kreative Veränderer in der Biomedizin unterstützt. Deren Unternehmergeist, so glauben wir, führt Verbesserungen nachhaltig, weil ideengetrieben und „von unten“, herbei.

Die Förderprojekte sind dabei sehr unterschiedlich: Die Reformbemühungen der „Jungen Charité“ in der Entwicklung eines neuen Modells der Facharztausbildung werden ebenso gefördert wie Forschungsk Kooperationen der Charité mit der Stanford School of Medicine und der Markenbildungsprozess der Marke „Charité“ in Zusammenarbeit mit der Interbrand AG und der BMW AG. Die Stiftung ist interessiert daran, ihr Netzwerk auch auf Potsdam und Golm auszudehnen.

Die Stiftung Charité hat zwei Veranstaltungskonzepte, den „Workshop Unternehmerische Charité“, der sich vor allem an Mitglieder der Charité und verwandter Fachbereiche der Universitäten in Berlin und Potsdam richtet, und den national und international ausgerichteten Biomedical Entrepreneurship Summit. Beide wenden sich an Forscher und Ärzte, die Ausgründungen erwägen oder sich innerhalb ihrer Einrichtungen für unternehmerische Veränderungen einsetzen möchten. Anliegen der Veranstaltungen ist es, neben der Motivation und Wissensvermittlung auch die Netzwerkbildung untereinander und mit potentiellen Finanzierungspartnern zu ermöglichen.

Der diesjährige Workshop Unternehmerische Charité fand am 4. und 5. Juli in Potsdam statt. Wir hatten zum ersten Mal einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, in dem junge Ärzte, Forscher und Studenten ihre Gründungsideen von einer Fachjury bewerten lassen konnten. Die Ideen wurden nicht auf dem Stand eines ausgereiften Businessplans eingereicht; eine durch einen vorgegebenen Fragebogen strukturierte Idee war ausreichend. Damit verfolgt die Stiftung Charité das Ziel, die Umsetzung von Erfindungen und Entdeckungen insbesondere in der Vorgründungsphase zu unterstützen.



STIFTUNG CHARITÉ

Nach dem großen Erfolg dieses in Deutschland einmaligen biomedizinischen Ideenwettbewerbs wird die Stiftung auch für den am 23. und 24. März 2009 in Berlin stattfindenden Biomedical Entrepreneurship Summit einen Ideenwettbewerb ausschreiben, für den sich alle Teilnehmer bewerben können. Neben einem Preisgeld winkt vor allem auch ein Coaching Wochenende mit professioneller Unterstützung für die prämierten Gründungsideen. Mehr Informationen zum Summit und zu den Bewerbungsmodalitäten finden Sie demnächst auf unserer Homepage: www.stiftung-charite.de/summit. Die Stiftung freut sich auf Bewerbungen aus dem Wissenschaftspark Golm!

Kontakt:

Stephan Gutzeit
Mitglied des Vorstands
Stiftung Charité
Charitéplatz 1
10117 Berlin
Tel.: +49 30.450 570 071
gutzeit@stiftung-charite.de
→ <http://www.stiftung-charite.de>

IM UNTERNEHMENSPROFIL

Die RIPAC-LABOR GmbH

Bekämpfung von Tierseuchen durch Diagnostik und Impfstoffe

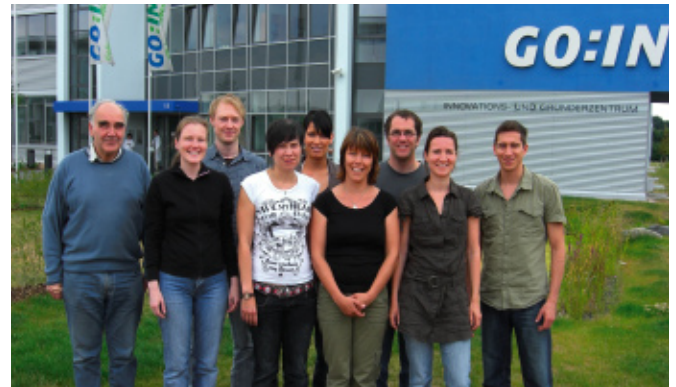


Die RIPAC-LABOR GmbH ist ein Unternehmen im Bereich der Veterinärmedizin. Als eines der ersten Mieter zog das Unternehmen im Februar 2007 in das Technologie- und Gründerzentrum GO:IN ein. Zuvor lag ihr Firmensitz in einem Einfamilienhaus am Rande Potsdams. Das Unternehmen hat sich auf die veterinärmedizinische Diagnostik und die Bekämpfung von Krankheitserregern spezialisiert. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf bakteriellen Erregern wie den Riemerellen, Pasteurellen, E. coli oder Clostridien, aus deren Abkürzung auch der Name RIPAC entstanden ist.

Veränderte Haltungsbedingungen von Nutztieren und vermehrt auftretende Resistenzen gegenüber verschiedenen Antibiotika erfordern neue Behandlungsmöglichkeiten in der Tierhaltung. Auf diese neue Situation hat die RIPAC-LABOR GmbH reagiert und ein entsprechendes Leistungsangebot aufgebaut. Neben einer qualitativ hochwertigen Diagnostik von bakteriellen Infektionskrankheiten entwickeln sie so genannte bestandsspezifische Impfstoffe. Damit bieten sie ihren Kunden maßgeschneiderte Lösungen an, die schnell verfügbar und eine wirkungsvolle zielgerichtete Bekämpfung von Infektionen garantiert. Hierdurch kann der Einsatz von Antibiotika verringert werden, wodurch sich die Behandlungskosten erheblich reduzieren lassen. Tierkrankheiten und Seuchen, die nicht rechtzeitig erkannt und entsprechend schnell behandelt werden, gefährden nicht nur den Tierbestand, sondern ziehen auch einen hohen wirtschaftlichen Schaden für die Nutztierhalter nach sich.

Für die Durchführung der diagnostischen Untersuchungen und die Einleitung der Bekämpfungsmaßnahmen arbeitet das RIPAC-LABOR eng mit Tierärzten und Tierhaltern zusammen. Für ihr Leistungsangebot nutzen sie neuste wissenschaftliche Erkenntnisse aus denen sie ihre innovativen Produkte entwickeln und vermarkten. Unterstützt wird das junge Team dabei auch durch den erfahrenen Tierarzt Dr. habil. Köhler, der langjährige Erfahrungen, wissenschaftliche Expertise und sein Netzwerk ins Unternehmen einbringt.

Der Erfolg der RIPAC-LABOR GmbH kann sich sehen lassen. Als vor fünf Jahren Dagmar Köhler-Repp, Dipl. Biologin, als eine Ein-Frau-Unternehmerin startete, ahnte sie nicht, welche Entwicklung das Vorhaben nehmen wird. Heute schaut sie aus dem Büro des GO:IN im zweiten Stock direkt auf den Max-Planck



Das Team von Ripac Labor GmbH vor dem Golmer Innovationszentrum GO:IN

Campus. Im Unternehmen sind derzeit fünf Biologen, vier Technische Assistenten und eine Bürokauffrau beschäftigt.

Und das Unternehmen befindet sich weiter auf Wachstumskurs, denn die Auftragslage ist stabil. In den letzten Jahren hat sich sowohl die Anzahl der eingeschickten Proben, als auch die Anzahl der produzierten Impfstoffe stetig erhöht. Kunden aus dem In- und Ausland nutzen das Leistungsangebot.

Für die Zukunft setzt das RIPAC-LABOR auf den Ausbau ihres Serviceangebots. Es ist geplant weitere Verfahren zu entwickeln und auch selbst intensiver im Bereich der Forschung aktiv zu werden. Seit Sommer 2008 führt die RIPAC-LABOR GmbH das Forschungsprojekt „Impfstoffe“ durch, bei dem die Verbesserungspotenziale von Impfstoffen untersucht werden. Ein weiteres Forschungsprojekt im Bereich der „Diagnostik“ befindet sich in Planung und soll demnächst an den Start gehen.

Kontakt:

RIPAC-LABOR GmbH
 Am Mühlenberg 11
 14476 Potsdam-Golm
 Tel: +49 331 581 840-0
 info@ripac-labor.de
 → <http://www.ripac-labor.de>

IM GRÜNDERPROFIL

Das Gründungsvorhaben „Breecon“

Entwicklung eines Konzepts zur Nutzung der natürlichen Diversität für die Pflanzenzüchtung

In den letzten Jahrzehnten wurden in der Pflanzenzüchtung enorme Zuchtfortschritte in Bezug auf Ertragshöhe und Ertragsstabilität sowie Produktqualität erzielt. Dabei scheint die Entwicklung immer besserer Sorten in jüngerer Zeit ständig schneller voranzuschreiten. Die Zeit, die benötigt wird, um eine neue Pflanzensorte auf den Markt zu bringen, wird beim Kampf um Marktanteile immer entscheidender. Mit Nutzung der modernen, gentechnikfreien Methoden des sog. „SMART Breeding“ werden optimierte Pflanzensorten in kürzerer Zeit und mit geringeren Entwicklungskosten gezüchtet.

Hinsichtlich der Nahrungs- und Futtermittelproduktion wird sich auch der stetig wachsende Bedarf an nachwachsenden Rohstoffen auf den Anbau und die Märkte auswirken. Allein der Preis für Weizen ist in den letzten drei Jahren um mehr als 200% gestiegen, und die Experten rechnen mit einem anhaltend hohen Preisniveau. Gleichartige Entwicklungen werden für Soja und Mais erwartet.

Für Pflanzenzüchter und Unternehmen der Nahrungsmittel verarbeitenden Industrie besteht ein hoher Bedarf an Dienstleistungen im Bereich der Entwicklung neuer Pflanzensorten mit optimierten Qualitätseigenschaften. Der Züchter benötigt spezielle Beratung und Dienstleistungen, um die Entwicklung neuer Sorten gezielter voran zu treiben. Die Geschäftsidee des geplanten Unternehmens basiert auf der Etablierung und Nutzung neuartiger Technologien im Bereich der genetischen Analyse.

Das Projekt ist aus einem Forschungsprogramm der Genomforschung an Pflanzen hervorgegangen, an dem wissenschaftliche Institute und Züchtungsunternehmen gleichermaßen beteiligt sind. Ziel ist es, ein Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen im Bereich Life Science mit Schwerpunkt in der grünen Biotechnologie aufzubauen.

Die Umsetzung wird derzeit mit Hilfe des GO:Incubators in einem Exist-Gründerstipendium erarbeitet. Ein idealer Standort der Firma ist mit dem GO:IN, dem Golmer Innovationszentrum, bereits gefunden.

SMART Breeding (Selection with Markers and Advanced Reproductive Technologies) Mit Hilfe von Markern werden bereits an jungen Keimpflanzen Eigenschaften überprüft,



Discover Natural Diversity

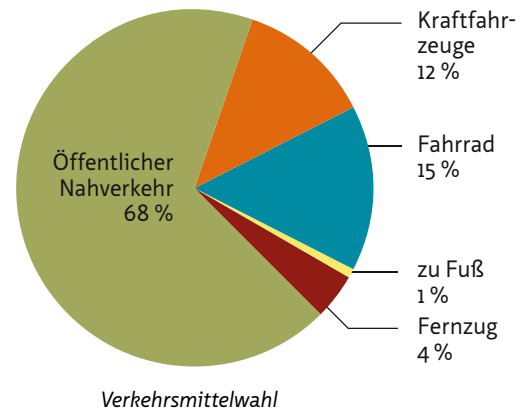
ohne dass die Pflanzen vollständig aufgezogen werden müssen. Durch modernste Analyseverfahren erfolgt die züchterische Selektionsarbeit in einem sehr frühen Zeitpunkt, wodurch entsprechend Entwicklungszeit eingespart werden kann.

Kontakt:

GO:Incubator
 Projekt „Discover Natural Diversity“
 Am Mühlenberg 11
 14476 Potsdam-Golm
 Tel: +49 331.977 5585

Was bewegt Golm! Ergebnisse der Verkehrsbefragung im Internet

Die Verkehrsbefragung Golm wurde vom Bereich Stadtentwicklung – Verkehrsentwicklung der Stadt Potsdam vom 11. Juni bis zum 20. Juli durchgeführt. Ziel der Befragung war zum einen die Erfassung des Verkehrsverhaltens, zum anderen wurde ermittelt welche Defizite bei der Verkehrsanbindung von Golm wie stark wahrgenommen werden. Die Befragung richtete sich an die Einwohner Golms, die Mitarbeiter der Wissenschaftseinrichtungen & des GO:IN sowie an die Studenten am Universitätsstandort Golm. Neben der Möglichkeit der Onlineteilnahme gab es in Golm auch die Möglichkeit den Fragebogen in Papierform zu erhalten.



Mit der Fertigstellung des neuen Bahnhofes und der Unterführung in Golm im April 2008 wurde ein großer Schritt zur Verbesserung des Verkehrs in Golm getan. Ab 2012 wird Golm eine schnelle Schienenanbindung an den neuen Flughafen BBI erhalten, diese Verbindung wurde in den Entwurf des Landesnahverkehrsplanes aufgenommen. Aktuell laufen mehrere Untersuchungen der Stadtverwaltung, um die Anbindung Golm für den öffentlichen Verkehr, aber auch die Erreichbarkeit mit dem Auto und dem Rad weiter zu verbessern.

Aber wie erreichen die Studierenden, die Mitarbeiter an der Universität und den Wissenschaftseinrichtungen eigentlich Golm? Welche Verkehrsmittel nutzen sie, wann fahren sie? Wie schätzen sie die Qualität der Anbindung Golms ein? Um diese wichtigen Grundlagen bei zukünftigen Planungen zu berücksichtigen, wurde im Juni und Juli von der Landeshauptstadt Potsdam eine Online-Verkehrsumfrage durchgeführt.

Sehr erfreulich war die mit über 2.000 Teilnehmern sehr hohe Beteiligung an der Umfrage. Eine Auswahl der Ergebnisse der Verkehrsumfrage Golm kann auf der Internetseite der Stadt Potsdam unter www.potsdam.de/verkehrsentwicklung abgerufen werden.

Zu den Ergebnissen:

Deutlicher Favorit zur Erreichung Golms ist der öffentliche Nahverkehr: Bahn und Bus werden von fast drei Viertel der Befragten als Haupt-Verkehrsmittel genutzt. Die Qualität der Bahnanbindung wurde allerdings auch von den Befragten am

häufigsten kritisiert. Die Behebung der Mängel in der Bahnverbindung zwischen Griebnitzsee und Golm („Wissenschaftsbahn“) ist eines der wichtigsten Themen in der Diskussion mit dem Land im Rahmen des Standortentwicklungskonzeptes des Regionalen Wachstumscores Potsdam.

Bei der Verbesserung der Straßenanbindung wurde die Instandsetzung und der punktuelle Ausbau vorhandener Straßen von der Mehrheit der Befragten befürwortet, eine neue Straßenverbindung zwischen B1 und B273 hielten lediglich 15% der Befragten für sinnvoll.

Auch der Radverkehr spielt eine wichtige Rolle – vor allem für die Potsdamer, die in Golm arbeiten. Die Radwege-Verbindungen nach Golm sind zur Zeit noch nicht ausreichend ausgebaut. Die Verbesserung ist eines der prioritären Ziele des aktuellen Potsdamer Radverkehrskonzeptes.

Workshop zur Anbindung Golms Anfang 2009

Bei einer Verbesserung der Anbindung Golms geht es vor allem darum, verschiedene Lösungsansätze zu kombinieren. Dazu gehört die Verbesserung der Bahn-Taktfrequenzen ebenso wie z.B. eine zeitliche Verschiebung der Vorlesungsbeginne der Universität, um die sehr große Belastung weniger Züge am Morgen zu verringern.

Im Frühjahr 2009 wird dazu mit den Verkehrsbetrieben, der Bahn, den zuständigen Ministerien, der Universität und den Wissenschaftseinrichtungen ein Workshop zur Diskussion und Umsetzung dieser Lösungsmöglichkeiten durchgeführt.

Zur Vorbereitung dieses Workshops werden zur Zeit – neben der Verkehrsumfrage – weitere Verkehrsuntersuchungen durchgeführt:

- Untersuchung der Leistungsfähigkeit der Straßenanbindung Golms – die Ergebnisse werden Ende 2008 vorliegen.
- Untersuchung der Verbesserungsmöglichkeiten der ÖPNV-Anbindung Golms – auch durch Straßenbahn und S-Bahn-Verlängerung. Die Ergebnisse der Untersuchung der Stadt und des VIP werden Anfang 2009 vorliegen.

Kontakt:

Torsten von Einem,
Landeshauptstadt Potsdam
Bereich Stadtentwicklung - Verkehrsentwicklung
14461 Potsdam
Tel: +49 331.289 2539
Torsten.vonEinem@rathaus.potsdam.de
→ <http://www.potsdam.de/verkehrsentwicklung>

Konkrete Baumaßnahmen Straßen und Radwege in Golm

Die in der Umfrage genannten Mängel der Straßen in Golm werden schrittweise behoben. Nach der Fertigstellung der Unterführung am neuen Bahnhof wird aktuell die Karl-Liebnecht-Straße saniert, die Baumaßnahme soll im 1. Halbjahr 2009 fertiggestellt werden. Die Sanierung des Wohnumfeldes und der Grünanlage an der Reiherbergstraße (gegenüber dem Gemeindebüro) wird demnächst beginnen und nach Möglichkeit noch in 2008 fertiggestellt werden.

Dies gilt auch für den Radweg „Am Zernsee“ – hier sollen die Arbeiten für den Lückenschluss am Bahndamm Nordseite demnächst begonnen werden.

Das nächste größere Vorhaben in Golm ist dann die Instandsetzung der Eisenbahnüberführung Reiherbergstraße von der Karl-Liebnecht-Straße bis zur Falknerstraße. Hier ist der Baubeginn für 2009 geplant.

Schnelle Schienenanbindung an den Flughafen BBI ab 2012

Mit der Fertigstellung des Flughafens Berlin-Brandenburg International (BBI) ist eine schnelle Schienenanbindung von Potsdam Hbf über Golm zum Flughafen BBI geplant. Eine im vorigen Jahr von der Landeshauptstadt in Abstimmung mit dem Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung in Auftrag gegebene Studie hatte den Bedarf der Anbindung nachgewiesen. Die Verbindung wurde in den Entwurf des Landesnahverkehrsplanes aufgenommen. Mit einer neuen Streckenführung der Regionalbahn 22 wird der Flughafen BBI von Potsdam Hauptbahnhof über Golm in nur 37 Minuten zu erreichen sein.

Dies kann auch als Erfolg der neuen Landesstrategie „Stärken stärken“ verstanden werden, bei der wichtige Projekte in einer Interministeriellen Arbeitsgruppe (IMAG) diskutiert und dem Kabinett vorgeschlagen werden.

Noch offen ist die von der Landeshauptstadt vorgeschlagene Einbindung des Bahnhofes Griebnitzsee in diese Verbindung – unter dem Titel „Wissenschaftsbahn Golm-Griebnitzsee“ bleibt dies ein wichtiges Projekt des Potsdamer Standortentwicklungskonzeptes und Forderung gegenüber dem Land.

EVENTS

Wissenschaft für alle Altersgruppen

Offene Türen im Wissenschaftspark Golm

Der Andrang und das Interesse waren groß, die Institute des Wissenschaftsparkes in Golm kennenzulernen. Etwa 2.500 Gäste nutzten am 6. September dieses Jahres die Gelegenheit, den Campus und seine Gebäude in Augenschein zu nehmen, mit Wissenschaftlern ins Gespräch zu kommen und Forschung live zu erleben.

Zum Tag der Offenen Türen lud die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam gemeinsam mit den beiden Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung und für Biomedizinische Technik, den drei Max-Planck-Instituten für Gravitationsphysik, für Kolloid- und Grenzflächenforschung sowie für Molekulare Pflanzenphysiologie und dem Innovationszentrum Golm GO:IN ein. Biochemiker, Biologen, Chemiker, Ernährungswissenschaftler, Geographen, Geoökologen, Geowissenschaftler, Informatiker, Mathematiker, Physiker und Astronomen waren vor Ort, um ihre Forschungen einem breiten Publikum vorzustellen.

Die Einrichtungen boten für Alt und Jung ein reichhaltiges und vielseitiges Programm. Es beinhaltete Vorführungen, Experimente, Vorträge und Mitmach-Aktionen. So konnten die Interessierten mehr über den neu entdeckten zweithellsten Stern der Milchstraße erfahren, künstliche Muskeln aus Gummi in Aktion sehen und mit Lasertechnik Geldfälscher und Umweltsünder überführen. Die Besucher konnten aber auch faszinierende Einblicke in den Mikrokosmos erleben oder erfahren, was Pillen, Putzmittel und Pullover mit Gentechnik zu tun haben. Für zukünftige Studierende gab es Beratungen zum Studium in naturwissenschaftlichen Fächern. In Kinderforschungsbereichen konnten sich kleine Entdecker auf Schatzsuche im Sandkasten begeben, mit Hilfe des grünen Klassenzimmers oder von „süßem Kaviar“ in die Welt der Naturwissenschaften eintauchen. Spannende Kindervorlesungen erwarteten die neugierigen Besucher. Also ein lohnender Besuch für die ganze Familie und ein erfolgreicher Tag für alle beteiligten Einrichtungen.



Fotos: Karla Fritze/Universität Potsdam

FÖRDERPROGRAMME

SIGNO hilft beim Schutz geistigen Eigentums

Zielgruppenspezifische Beratung und Förderung zum Schutz von Erfindungen

Seit April 2008 werden die einst drei voneinander getrennten Förderprogramme „INSTI“, „INSTI-Erfinderclub“ und „Verwertungsoffensive“ unter einem Dachnahmen SIGNO zusammengefasst. Der Name steht für „Schutz von Ideen für die gewerbliche Nutzung“. Mit Hilfe des Programms des BMWi sollen Forschungs- und Entwicklungsergebnisse schnell und effektiv in marktfähige Produkte umgesetzt werden. Zielgruppe für dieses Programm sind Hochschulen, Unternehmen und Erfinder.



Schutz von Ideen für die
gewerbliche Nutzung

Forschungs- und Entwicklungsleistungen bilden häufig den Grundstock für Erfindungen. Diese wiederum lassen sich in Form von Geistigen Eigentum und Patenten schützen. Doch der Patentschutz ist zeitaufwendig und erfordert Ressourcen. Neben dem Rechercheaufwand fallen Kosten für Beratung und Patentanmeldung an. Damit auch Einzelerfinder, Kleine und Mittlere Unternehmen sowie Existenzgründer ihre Erfindungen schützen können, wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie ein breites Förderprogramm SIGNO aufgelegt. Es dient dem Zweck, ein erfinder- und innovationsfreundliches Klima zu erzeugen und ist zielgruppenspezifisch ausgerichtet.

Dabei verfolgt das Programm den Zweck, die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Gründern zu verbessern, indem neues wissenschaftlich-technisches Wissen konsequent genutzt werden. Die Maßnahmen des Programms sind darauf ausgerichtet Innovationen anzuregen.

Das Programm SIGNO ist in drei verschiedene Förderangebote unterteilt.

SIGNO Hochschulen

In diesem Bereich wird die effiziente Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen gefördert. Neueste Erkenntnisse sollen so auf kurzem Weg an Unternehmen weitergegeben werden. Es dient einem frühen und schnellen Informationsaustausch zur gemeinsamen Entwicklung von Innovationen am Markt.

Zwei Schwerpunkte werden gefördert, zum einen die Verwertung und zum anderen die Entwicklung von Strategien. Die Zielgruppe sind Hochschulen sowie außeruniversitäre, öffentlich finanzierte Forschungseinrichtungen, die ihre Verwertungsaktivitäten weiter ausbauen oder optimieren wollen und dafür externe Patent- und Verwertungsagenturen (PVAs) in Anspruch nehmen. Zudem dient es der Profi-

lierung der Einrichtungen untereinander sowie gegenüber Wirtschaft und Studierenden.

Bei der Strategieförderung geht es darum, dass die Leitung der Forschungseinrichtung eine eigene, innovative und tragfähige Strategie zur Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und zur Verwertung von Forschungsergebnissen und Geistigem Eigentum ausarbeitet und implementiert. Diese dient der Initiierung langfristiger Partnerschaften sowie der Stärkung von Verwertungsnetzwerken.

Insgesamt soll durch diese Fördermaßnahmen eine professionelle Paten- und Verwertungsinfrastruktur in Deutschland geschaffen werden. So sollen patent- und verwertungsfähige Forschungsergebnisse von 350 Hochschulen systematisch gesichert und in neue Produkte und Dienstleistungen überführt werden. Dies ist die Aufgabe von 21 Patent- und Verwertungsagenturen (PVA).

SIGNO-Partner in Berlin und Brandenburg sind die ZAB ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH Brainshell mit Sitz in Potsdam und die ipal Gesellschaft für Patentverwertung Berlin mbH.

Kontakt:

ZAB ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH Brainshell
Brandenburg:

→ <http://www.brainshell.de/>

ipal Gesellschaft für Patentverwertung Berlin mbH
Berlin:

→ <http://www.ipal.de/>

FÖRDERPROGRAMME

SIGNO Unternehmen

Der Programmschwerpunkt dient der Intensivierung der Innovationsfähigkeit von Kleinen und Mittelständigen Unternehmen (KUMs). In diesem Bereich wird die Verbreitung des Wissens über Gewerbliche Schutzrechte und wissenschaftlich-technische Informationen sowie Forcierung wirtschaftlich vermarktbarer Erfindungen gefördert und entsprechende Dienstleistungen für Innovationsprozesse zur Verfügung gestellt.

Für Unternehmer, Existenzgründer und freie Erfinder stehen hier verschiedene Förderangebote parat. Sie können eine kostenlose Erstauskunft bei den Partnern des SIGNO-Netzwerkes erhalten. Dabei handelt es sich zwar um noch keine konkrete Rechtsberatung, aber zumindest können strategische Hinweise zur Vorgehensweise, erste wirtschaftliche Bedingungen und Möglichkeiten für das neue Projekt in Erfahrung gebracht sowie weitere Kontaktstellen und Fördermöglichkeiten vermittelt werden.

SIGNO Erfinder

Der dritte Bereich fördert die Kreativität und den Erfindergeist, indem ein Forum zum Erfahrungsaustausch sowie Beratungsangebote für freie Erfinder bereitgestellt werden.

Insgesamt bauen die Aktionen aufeinander auf, um Kleine und Mittlere Unternehmen sowie Erfinder zu motivieren, den Weg von der Ideenfindung bis zur Verwertung der Erfindung zu gehen. Ein breites Expertennetzwerk leistet hierfür entsprechend Unterstützung.

Nähere Auskünfte zu dem Programm sowie zu Förderbedingungen und Anträgen erhalten Sie unter:

→ www.signo-deutschland.de.

Weitere Links:

Der Patentserver

→ <http://www.patentserver.de>

Deutsches Patent- und Markenamt

→ <http://www.dpma.de/>

TechnologieAllianz

→ <http://www.technologieallianz.de/>

Europäisches Patent- und Markenamt

→ <http://www.epo.org/>

Kapital trifft Ideen

Die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie im Rahmen der Initiative SIGNO eingerichtete Plattform namens InnovationMarket bringt Besitzer von Patenten mit interessierten Lizenznehmern zusammen. Hier werden „Innovationen gehandelt, die von Fachleuten auf ihren wirtschaftlichen Erfolg geprüft worden sind“. Patenhalter und junge technologieorientierte Unternehmen können auf dem allgemein zugänglichen Internetportal Kontakt zu potenziellen Unternehmen aufnehmen. Ziel ist ein systematisches Zusammenfinden von hochwertigen Ideen, Kapital und Unternehmen.

Dazu werden Summaries in standardisierter Form bereitgestellt, die die wesentlichen Eckdaten enthalten. Nachfrager können daraufhin eine ausführliche Darstellung und ein Dossier beantragen, welches die Entscheidungsgrundlage für ein finanzielles oder unternehmerisches Engagement bildet. Zur Erstellung von Summaries und Dossiers sind nur ausgewählte Einrichtungen und Unternehmen berechtigt,

die langjährige Erfahrungen bei der Be- und Verwertung von Innovationsvorhaben haben und sich nach speziell entwickelten Qualitätsstandards orientieren.

Eine weitere Plattform für den Technologietransfer bietet der InventionStore, die im Rahmen von SIGNO Hochschulen der Wirtschaft von Patent- und Verwertungsangeboten (PVAs) sowie weiteren Technologietransferstellen über den Verband TEchnologieAllianz angeboten wird.

Die TA-Mitglieder stellen der Wirtschaft eine umfangreiche Technologie-Datenbank zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung.

→ <http://www.technologieallianz.de>

 TERMINE

Gründen in Potsdam - Termine & News

Gründerkongress 2008: Infotag rund um das Thema Selbstständigkeit in Potsdam am 18.11.2008!

Aus jeder guten Geschäftsidee lässt sich etwas machen. Am besten ein eigenes Unternehmen. Unter dem Motto „Gründen in Potsdam“ können sich Existenzgründer/innen und junge Unternehmen am 18.11.2008 ab 12 Uhr in der IHK Potsdam über alles Wissenswerte rund um das Thema Selbstständigkeit in der Landeshauptstadt Potsdam informieren.

Ein vielfältiges und interessantes Programm aus gründungsrelevanten Informationen in Fachvorträgen, verschiedenen themenspezifischen Workshops und Podiumsdiskussionen und Erfahrungsberichten von Gründer/innen erwarten die Teilnehmer/innen. Der direkte Kontakt zu den Ansprechpartnern vor Ort kann in der begleitenden Ausstellung der Netzwerkpartner hergestellt werden. Die GründerLounge auf zwei Ebenen laden zum individuellen Erfahrungsaustausch und Kontakte knüpfen ein.

Kongress „Gründen in Potsdam“ 18.11.2008 | ab 12 Uhr

IHK Potsdam
Einlass ab 11:30
Teilnahme kostenlos
Anmeldung unter gruenderkongress@rathaus.potsdam.de
→ <http://www.gruenden-in-potsdam.de>



TERMINE

Kurz und Knapp

TOP 50 Seminar: Patente und Lizenzen

10. Dezember 2008 | Beginn: 14:00 Uhr

Bei High-Tech-Unternehmensgründungen mit einem hohen Investitionsbedarf stellen Schutzrechte eine wesentliche Grundlage für die Einwerbung von Kapital dar und bei der Vergabe von Nutzungsrechten an Firmen, ist ebenfalls häufig das Bestehen von Schutzrechten unabdingbare Voraussetzung für die Investition einer Firma in ein viel versprechendes Ergebnis. Die Anmeldung und Durchsetzung eines Patents ist mit hohen Kosten verbunden, daher ist es wichtig, bereits im Vorfeld Vorstellungen zu entwickeln, in welcher Form eine Verwertung möglich wäre und welche Ergebnisse zu diesem Zweck für den Patentschutz zugänglich sein könnten.

Im Seminar sollen die Bedingungen für einen Patentschutz sowie grundlegende Begriffe und Abläufe einer Patent-Anmeldung dargelegt werden. Es wird aber auch erläutert, wie Patentstrategien entwickelt werden können, um Schutz und Verwertung optimal und kostenbewusst gestalten zu können.

Referenten:

- *Grundbegriffe Patentrecht - Patentstruktur - Patentierungsprozess - Biopatente:*
Dr. Marlene Ziebig - Anwaltskanzlei Gulde Hengelhaupt Ziebig & Schneider
- *Ökonomische Relevanz - Verwertungsprozess - Verwertungspartner:*
Dr. Claas Junghans - Maikowski und Ninnemann Patentanwälte

Das Seminar richtet sich an Wissenschaftler, die eine Verwertung Ihrer wissenschaftlichen Projekte planen, sei es in Form einer Ausgründung, in Kooperation mit einem Unternehmen oder auch durch Auslizenzierung.

Sofern freie Plätze vorhanden, können alle interessierten

Personen teilnehmen.

Veranstaltungsort:

Technologiestiftung Berlin
Ludwig-Erhard-Haus
Fasanenstr. 85, 5. Etage

Impressum

Herausgeber:

GO:INcubator
 Brandenburgisches Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung /
 Centrum für Entrepreneurship und Innovation (BIEM-CEIP)
 Am Mühlenberg 11
 14476 Golm
 Tel. 0331 – 237 351 107
 Fax. 0331 – 237 351 351
 Mail: info@goincubator.de



Redaktion:

Thomas von Gizycki, Jan Alberti, Katja Wrede (verantwortlich)

Redaktionelle Beiträge:

Friederike Hoffmann, Dr. Uwe Hohmann, Fr. Holtkamp, Anja Lauterbach, Roya Mandani, Dr. Sandra Mehlhase, Dr. Elke Müller, Joachim Rinder, Ursula Roß-Stitt, Katja Schulze, Torsten von Einem

Grafisches Konzept und Gestaltung:

Peter Mühlfriedel / peter@skop.com / Telefon: 030-46604046

Foto:

Karla Fritze,
 Manuela Zydor,
 Uta Schumacher

Partner:



Gefördert durch das

